



Nummer

Montag,

149.

23. Juni 1817.

Nachricht von des Bildhauers Kühn's in
Dresden neuester Arbeit.

(Hierzu gehört die mit diesem Blatte ausgegebene
Kupfertafel.)

Fremde, die unser Elb-Florenz — Herder rief
ja schon: blühe deutsches Florenz! — aus mehrern
Standpunkten in seinen malerischen Ansichten auf-
zufassen wünschen, dürfen nicht versäumen, bei reizen-
der Abendbeleuchtung sich unten an dem Elbberge,
wo unsere Gondoliers und Gondeln gar einträchtig
bei einander wohnen, unsere kleine Wasserwelt in Au-
genschein zu nehmen. Auch manchem Einheimischen
mag diese Ansicht fremd geblieben seyn.

An diesem Elbberge hausen zwei wackere Künstler.
Dem Hinabgehenden rechts unser genialer Landschaft-
maler Friedrich, dessen Kunstwerkstätte besucht zu
haben den Kunstsinne erquicket und das Gemüth fromm
anregt; dem Hinabgehenden links hat ein Bildhauer
in einem mit Neben umrankten, friedlichen Häuschen
seine Wohnung aufgeschlagen. Wer hier den Bild-
hauer Christ. Gottl. Kühn mitten unter seinen
Gypsmodellen und eigenen kleinen Schöpfungen be-
sucht, wird sich freuen, die Bekanntschaft eines lie-
benswürdigen Menschen und fein unterrichteten Künst-
lers gemacht zu haben, dem es nur an Gelegenheit
fehlt, um mit genanntem Namen bald in die Schran-
ken zu treten *). Wir sahen früher bei öffentlichen

*) Unser mit Recht geschätzter Professor und Hofbildhauer
Petrich war sein Lehrer, mit dem er auch im Jahre
1802 Italien besuchte und in Rom sich in Manchem ver-

trug. Später trat er mit dem Bildhauer Ulrich in
vertrautere Bekanntschaft und übernahm, als dieser 1806
nach Moskau ging, dessen Kunstwerkstätte, die er nun in
sein eignes, freundlich gelegenes Häuschen am Elbberge
verpachtete.

Ausstellungen einige Erstlingsversuche seiner Kunst,
die zu schönen Erwartungen berechtigten, und leicht
ließ sich in spätern Erzeugnissen das fröhliche Fort-
schreiten seines Strebens bemerken. Auch zeigen öf-
fentliche Plätze einige seiner Leistungen. Vorzüglich
aber ist ihm ein Grabmonument gelungen, welches
eben jetzt vollendet im frisch umgrünzten Vorplatz sei-
nes Hauses zu sehen ist und in den nächsten Tagen
zum Ort seiner Bestimmung abgehen wird.

Die Gattin eines Gutsbesizers, Herrn Messer-
schmidts auf Weissen-Leide bei Jauer in Schlesien,
sank in der Fülle ihrer Jugend, da der frischeste,
blumenreichste Lebensteppich vor ihr ausgebreitet lag,
erst 22 Jahr alt, schnell ins Grab. Schönheit schmück-
te, Frömmigkeit weihete die Entblühete. Unserm
Kühn ward der Auftrag, auf einem Sarkophag die
Frühentschlummerte selbst in einer angemessenen Stel-
lung liegend vorzustellen. Selbst Portraitähnlichkeit
nach einem ihm dazu eingehändigten Miniaturgemäl-
de wurde zur Bedingung gemacht. So weit es der
Stoff — feinkörniger Pirnaischer Sandstein — und
die Verhältnisse gestatteten, hat der wackere Künstler
die Aufgabe mit Gefühl und technischer Fertigkeit
so kräftig gelöst, daß auch wohl öffentlich ein Wort
davon gesprochen werden mag.

suchte. Später trat er mit dem Bildhauer Ulrich in
vertrautere Bekanntschaft und übernahm, als dieser 1806
nach Moskau ging, dessen Kunstwerkstätte, die er nun in
sein eignes, freundlich gelegenes Häuschen am Elbberge
verpachtete.